

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1965-01-10

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

10. Januar 1965

Herrn Dr. W. A. Boelcke
Plieninger Strasse 60
Bernhausen/Stuttgart

Sehr geehrter Herr Dr. Boelcke,

haben Sie besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom
3. Januar.

Hier sind die Tatsachen: Im Jahre 1937 war ich von der Schweiz aus direkt nach Amerika übersiedelt. In England hatte ich nie gelebt. Im August 1940 flog ich auf Einladung des britischen Informationsministers, Duff Cooper, via Lissabon nach London, um für die BBC zu arbeiten. Wiebekannt, war damals England tödlich bedroht. Die deutsche Invasion wurde täglich erwartet, die Bombardements der industriellen "Midlands" waren in vollem Gange, und "der grosse Blitz" auf London stand bevor. Er begann am 7. September. Als ich in der zweiten Oktoberhälfte England wieder verliess, um meinen lange im voraus bestimmten Vortragsverpflichtungen in den USA nachzukommen, war die "Battle of Britain" bereits zugunsten Englands entschieden, und die Bombardements waren im Abflauen. Ich darf hinzufügen, dass man sich in England über mein freiwilliges Eintreffen zu jener Stunde allgemein wunderte. Im Falle einer Invasion wäre ich in ganz anderem Sinne gefährdet gewesen, als die Engländer dies waren.

Die "niedlichen, kleinen Feuerchen" betreffend, so habe ich das Wort "niedlich" gewiss nie gebraucht. Wohl aber habe ich die Nacht vom 7. zum 8. September wahrheitsgemäss geschildert, mit all ihrem Entsetzen und all ihren weniger entsetzlichen Zügen. Zu letzteren gehörte das deutsche Experiment, eine Unmenge von kleinen Brandbomben abwerfen zu lassen, die in der Regel keinerlei Schaden stifteten. Ich war die ganze Nacht unterwegs in der teilweise brennenden Stadt, auch in den Parks, wo die kleinen Brandbomben flackerten, und wo wir sie mit Hüten und Stöcken jagten und löschten. Dies war in der Tat - und inmitten von viel Zerstörung und Tod - eine Art von Sport und Spiel. Ich erwähnte das Intermezzo, weil es zeigte, in welchem Geiste die Londoner den Angriff bestanden, und dass der Humor ihnen dabei keineswegs ausging.

trostlos

Bitte wollen Sie meine Angaben so verwenden, wie es
Ihnen am dienlichsten scheint. Dankbar wäre ich Ihnen für
Uebersendung der betreffenden, richtigstellenden Anmerkung.

Mit den freundlichsten Grüßen

Ihre sehr ergebene



Vom 17. bis einschließlich 19. Okt. 1940 unternahm Goebbels eine Reise in die besetzten französischen Gebiete und besuchte u. a. an der Kanalküste stationierte Luftwaffeneinheiten (vgl. 16. Okt. 40, 5, u. 21. Okt. 40, 1). Kurz vor seinem Flug zu den Fliegerhorsten in Frankreich hatte ihm der Luftwaffen-Verbindungsoffizier Wodarg gesagt: „Herr Reichsminister, London wird unser Verdun der Luft.“ Über seine Reiseeindrücke berichtete Goebbels später v. Oven (v. Oven, *Mit Goebbels bis zum Ende*, II, S. 43–44). – Konferenzprotokolle sind für diese Zeit nicht überliefert.

Am Sonntag, dem 20. Oktober 1940, fand keine Ministerkonferenz statt.

21. Oktober 1940/Montag

1. »Der Minister schildert, wie er sich auf seiner Frankreich-Reise persönlich von der Präzision und Gründlichkeit habe überzeugen können, mit der der Luftkrieg deutscherseits geführt werde, und wie er vor allem auch einen ausgezeichneten Eindruck von den Menschen gewonnen habe, die Träger dieses Kampfes seien. In ihm habe sich die Überzeugung gefestigt, daß London der Welt den grandiosesten Bluff vorspiele, den man sich denken könne, und daß die tatsächlichen Zustände unendlich viel schlimmer sein müßten, als die englischen Kommuniqués zugäben. Man müsse sich vergegenwärtigen, daß der Zusammenbruch Englands voraussichtlich ohne vorherige lange Ankündigung erfolgen werde; wohl gäbe es schon jetzt eine Reihe brüchiger Stellen, aber der eigentliche Zusammenbruch werde plötzlich kommen. Natürlich aber werde bei dem gigantischen Kampf zwischen zwei Riesenreichen nicht der eine Partner ganz ohne Narben bleiben, während der andere zusammengedroschen wird.

Presse, Sprachendienst und unsere gesamte Propaganda sollen diese Gedankengänge mehr als bisher in vorsichtiger Form zum Ausdruck bringen. Sie sollen zeigen, daß die täglichen Angriffe auf London keineswegs ein „langweiliges Schauspiel“ seien, sondern daß es sich dabei um großartig angelegte militärische Operationen handelt. Daneben sollen die Zeitungen mehr als bisher den Typ des deutschen Jagdfliegers zeigen, der unpathetisch und voll Todesverachtung den Kampf gegen England führt. Das deutsche Volk soll wissen, welchen Respekt es ihm schuldet.

Das geschichtliche Geschehen unserer Zeit soll also dem deutschen Volk eindringlich klargemacht werden, und es soll dabei kein Zweifel darüber gelassen werden, daß eines Tages der Kampf endgültig und eindeutig zu unseren Gunsten entschieden sein wird.

Herr Fritzsche soll die ausführlichen Darlegungen des Ministers zu diesem Thema nach dem Stenogramm des Stenographen Otte der Presse bekanntgeben.

Zu 14. Okt. 40, 1, u. 16. Okt. 40, 4. Fs. 1. Nov. 40, 3.

2. Die nächtlichen englischen Angriffe auf Berlin sollen unter starkem Druck auf das Gefühl als Angriff gegen Zivilisten ausgeschlachtet werden.

Vgl. 11. Okt. 40, 8. Fs. 3.

3. Im Verlauf der Einzelanweisungen für die Presse wünscht der Minister leichte Umänderung eines englischen Textes in: „Es ist der Wunsch unserer (englischen)

Nation, Frauen und Kinder zu bombardieren“. In dieser Version soll der Text aufgegriffen und ausgewertet werden. Der Minister weist darauf hin, daß ein englisches Dementi nicht zu befürchten sei, da der Satz in der vom Minister vorgeschlagenen Fassung ja dem englischen Volksempfinden durchaus entspricht.

4. Niederträchtigen Auslassungen des Bischofs von Portsmouth über das „Gesicht des Hunnen“ soll das Gesicht des Fliegers Mölders gegenübergestellt werden; eine Auswertung ist eventuell auch für die „Parole der Woche“ geplant.

Der „VB“. brachte am 22. Okt. 1940 eine Glosse auf Seite eins unter der Überschrift „Das Gesicht des deutschen Kampffliegers“. Laut „VB“. soll der Bischof von Portsmouth, Frank Partridge, geäußert haben, daß er sich das Gesicht des deutschen Kampffliegers als „ein halbirres, lüsternes, lasterhaftes unter den Einwohnern eines Irrenhauses ausgewähltes Gesicht“ vorstelle. – Am 21. Sept. 1940 hatte Hitler dem Major der Luftwaffe Werner Mölders als zweitem Offizier der Wehrmacht das „Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes“ verliehen.

5. Die englischen Absichten, London evtl. zu räumen, sollen lediglich vom Sprachendienst und Geheimsender aufgegriffen werden; die Presse dagegen soll sich nicht dazu äußern, um keine falschen Hoffnungen im deutschen Volke zu machen.

Zu ■ Fs.

6. Herr Fritzsche teilt mit, daß sich der Führer vorbehalten hat, selbst die vergleichenden Zahlen London–Berlin herauszugeben. Der Minister macht es Herrn Fritzsche zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Angelegenheit nicht in Vergessenheit gerät.

Zu 14. Okt. 40, 4. Fs.

7. Herr Fritzsche soll die Presse darauf hinweisen, daß es nicht – wie in einigen Provinzzeitungen immer wieder zu lesen – „Der Führer und Reichskanzler“, sondern nur „Der Führer“ heißt.

Seit Kriegsbeginn verschwand bis auf wenige Ausnahmen die bisher übliche Bezeichnung „Der Führer und Reichskanzler“, jedoch erst durch Erlaß vom 15. Aug. 1943 (RGBl. I, 1943, S. 489 f.) verlangte Hitler, nur noch als „Der Führer des Großdeutschen Reiches“ auch im Verkehr mit dem Ausland bezeichnet zu werden.

8. Herr Fritzsche soll Presseberichte über Empfänge bei ausländischen Diplomaten, soweit es sich nicht um wirkliche und ausgesprochen diplomatische Besuche und Empfänge mit durchaus sachlicher Unterlage handelt, in Zukunft zensurpflichtig machen. Der Minister betont, daß Berichte mit großen Anwesenheitslisten usw. nur verärgernd wirken können.

9. Zu Anregungen des Ministers betreffend Truppenbetreuung, insbesondere für die Luftwaffe, erklärt Herr Hinkel, daß er bereits eine Verdreifachung des bisherigen Programms mit der Luftwaffe abgesprochen habe und daß für Großstädte im besetzten Gebiet keine Schauspielertruppen abgestellt werden.

Vgl. dazu auch 31. Okt. 40, 1.

10. Der Minister verliest einen Talk, den das Auswärtige Amt veranlasst hat und der in abträglicher Weise über Berlin berichtet. Er verlangt von Herrn Brauweiler Feststellung, wer diesen Talk verfaßt und wer ihn im Ministerium hat durchgehen lassen.

11. Herr Hippler soll beschleunigen, daß die Reprisen aus den kleineren Berliner Kinos verschwinden, da andererseits die Uraufführungskinos Berlins zur Zeit zu lange blockiert werden.
12. Herr Gutterer soll ein vom Auswärtigen Amt herausgegebenes Heft über die Behandlung polnischer Kriegsgefangener in Deutschland, bei dem es sich eindeutig um nationale Würdelosigkeit handelt, sofort stoppen.«

22. Oktober 1940/Dienstag

1. »Der Minister berichtet über das Ergebnis seiner gestrigen Besichtigungsfahrt zu einem durch Bombentreffer zerstörten Luftschutzkeller. Abgesehen davon, daß es sich um keinen ausgebauten Keller gehandelt habe, könne auch sonst dieser Einzelfall nicht als beweiskräftig für die Behauptung aufgestellt werden, daß es nicht nötig oder nicht sicher sei, in den Keller zu gehen. Im übrigen habe der Führer das Aufsuchen der Luftschutzräume befohlen, und es erübrige sich daher weiter jede Diskussion. Wenn spätere Erfahrungen eine Änderung der Lage ergeben sollten, so müsse dem Führer Vortrag gehalten werden; dazu liege im Augenblick jedoch keine Veranlassung vor.

Zu 14. Okt. 40, 3. Fs. 23. Okt. 40, 11.

2. Der Minister stellt noch einmal fest, daß aus dem Ergebnis der diesmaligen Oktober-Reichsstraßensammlung, im Vergleich zu dem Vorjahresultat, keine Rückschlüsse gezogen werden dürfen, da die Voraussetzungen der beiden Sammlungen verschieden waren.

Zu 10. Okt. 40, 6. Fs. 21. Nov. 40, 4.

3. Die Presse soll die Tatsache ausschlichten, daß die Engländer zu der schon von uns vor zwei Tagen behaupteten Versenkung von 300 000 to. Schiffsraum bis heute noch keinerlei Stellung genommen haben. Sie soll an diesem Beispiel erneut demonstrieren, wie es um die englische Berichterstattung bestellt ist.

Fs. 23. Okt. 40, 2.

4. Der Sprachendienst soll sich der englischen Behauptung annehmen, daß so ziemlich sämtliche Bahnhöfe von den Engländern in Grund und Boden bombardiert worden sind.

Bezieht sich auf die Berliner Bahnhöfe, die, soweit es die Fernbahnhöfe anlangt, tatsächlich während der englischen Luftangriffe teilweise beschädigt worden waren.

5. Der Minister diktiert dem Stenographen Otte für Herrn Fritzsche Kommentaranweisungen zur Churchill-Rede an die Franzosen.

Am 21. Okt. 1940 richtete Churchill einen Rundfunkappell an das französische Volk, Churchill, Reden, Bd. 1, S. 452.

6. Der Minister greift einen geschmacklosen Bericht der „Berliner Börsen-Zeitung“ über eine Rede auf, die Reichsminister Rust im Balkan gehalten hat; weiter prangert er die Geschmacklosigkeit der Überschrift „Von Bismarck bis Ribbentrop“ an. Für die kämpfende Front seien derartige Entgleisungen Faustschläge ins Gesicht und auch in der Heimat wirkten sie nur abstossend. Herr Fritzsche soll in der

Pressekonferenz schärfstens dagegen Stellung nehmen, wobei jedoch eine Kränkung des Auswärtigen Amtes vermieden werden soll.

Reichserziehungsminister Rust sprach auf einem Presseempfang in Sofia über seine Eindrücke, die er auf einer mehrtägigen Bulgarienreise gewonnen hatte.

Zu Ribbentrop vgl. auch

7. Zu der Frage, weshalb die englischen Flieger in manchen Nächten, in denen flugtechnisch ein Angriff auf Berlin ohne weiteres möglich wäre, nicht kommen, ergibt sich in einer ausführlichen Aussprache, daß auch die Luftwaffe die Gründe für das Verhalten der Engländer nicht kennt. Der Minister folgert aus den Erfahrungen des Weltkrieges und ebenso aus den Erfahrungen, die die NSDAP in der Kampfzeit gesammelt hat, daß wir uns davor hüten müssen, zuviel in unsere Gegner hineingeheimnissen zu wollen; die Systematik, mit der wir zu arbeiten pflegten, sei in anderen Ländern völlig unbekannt, und es werde dort weitgehend improvisiert. Auch 1918 habe in England völliges Tohuwabohu geherrscht, und der unglückliche Ausgang des Krieges sei lediglich dadurch bedingt gewesen, daß wir vorzeitig die Nerven verloren hätten.«

Vgl. auch 18. Sept. 40, 3.

23. Oktober 1940/Mittwoch

1. »Der Minister teilt mit, daß die Zusammenkunft zwischen dem Führer und Laval sehr wichtige Ergebnisse zeitigen werde, daß die Presse und ebenso der Sprachendienst aber in gar keiner Weise auch nur die Gerüchte, die sich an die Zusammenkunft knüpfen würden, aufgreifen dürfe.

Am 22. Okt. 1940 traf Hitler den Vizepräsidenten der Vichy-Regierung, Laval, in Montoire. Die Besprechungen führten zu keinen Abmachungen.

2. Sprachendienst und Presse sollen weiter nachbohren, weil England immer noch nicht auf die deutschen und italienischen Meldungen über große U-Boot-Erfolge eingegangen ist.

Zu 22. Okt. 40, 3.

Das OKW gab am 20. Okt. 1940 bekannt, daß innerhalb von zwei Tagen 327 000 BRT. feindlicher Handelsschiffraum von U-Booten versenkt worden sei.

3. Die Tatsache, daß Erika Mann von England nach New York abgeflogen ist, soll dahingehend ausgewertet werden, daß sie als Musterbeispiel dafür gezeigt wird, wie gewisse Kreise erst den Krieg gegen England geschürt und ihn auf Englands Seite propagiert haben und wie diese selben Kreise nun nach Amerika zu verschwinden trachten. Der Ausspruch Erika Manns von den „niedlichen kleinen Feuerchen“ in London soll in die Erinnerung zurückgerufen werden.

Frau Erika Mann teilte freundlicherweise dem Hg. am 10. Jan. 1965 hierzu folgendes mit: »Im Jahre 1937 war ich von der Schweiz direkt nach Amerika übersiedelt. In England hatte ich nie gelebt. Im August 1940 flog ich auf Einladung des britischen Informationsministers, Duff Cooper, via Lissabon nach London, um für die BBC zu arbeiten.« Erika Mann zögerte nicht, diesem Angebot zu folgen, obwohl England damals fast tödlich bedroht war und täglich mit der Invasion rechnete, durch die sie ganz besonders gefährdet gewesen wäre. Als sie jedoch in der zweiten

Oktoberhälfte England wieder verließ, um ihren lange im voraus bestimmten Vortragsverpflichtungen in den USA nachzukommen, war die „Battle of Britain“ bereits zugunsten von England entschieden.

In dem genannten Brief vom 10. Jan. 1965 brachte Erika Mann ferner zum Ausdruck, daß sie das Wort „niedlich“ im Zusammenhang mit den „niedlichen, kleinen Feuerchen“ gewiß nicht gebraucht habe und sagte sodann: „Wohl aber habe ich die Nacht vom 7. zum 8. September wahrheitsgemäß geschildert, mit all ihrem Entsetzen und all ihren weniger entsetzlichen Zügen. Zu letzteren gehörte das deutsche Experiment, eine Unmenge von kleinen Brandbomben abwerfen zu lassen, die in der Regel keinerlei Schaden anstifteten. Ich war die ganze Nacht unterwegs in der teilweise brennenden Stadt, auch in den Parks, wo die kleinen Brandbomben flakerten, und wo wir sie mit Hüten und Stöcken jagten und löschten. Dies war in der Tat – und inmitten von viel Zerstörung und Tod – eine Art von Sport und Spiel. Ich erwähnte das Intermezzo, weil es zeigte, in welchem Geiste die Londoner den Angriff bestanden und daß der trotzigste Humor ihnen dabei keineswegs ausging.“

4. Der Bericht des Berliner Vertreters von „Aftonbladet“ über den letzten englischen Luftangriff auf Berlin ist von England in völlig verzerrter Form wiedergegeben und ausgeschlachtet worden. Herr Dr. Bömer soll dem Berliner Vertreter jedoch bedeuten, daß er sich vor zu prononcierten Redewendungen (z. b. „rauchendes Inferno“) hüten müsse, da diese Wendungen von England allein verwertet worden sind.

Berliner Vertreter von „Aftonbladet“ und einigen anderen schwedischen Zeitungen war Christer Jäderlund.

5. Die Presse soll keinesfalls etwas über die „Luftschutzraum-Krankheiten“ bringen, die in England angeblich festgestellt worden sind.
6. Der Minister weist besonders darauf hin, daß vor allem die Presse in der nächsten Zeit die Aufgabe hat, durch interessante Meldungen das Volk zu fesseln und bei Stimmung zu halten; es werden sich in diesen Tagen diplomatische und politische Dinge abspielen, die das Volk brennend interessieren, über die aber nicht geschrieben werden kann.

Vgl. 14. Okt. 40, 8. Fs. 24. Okt. 40, 4.

7. Der Minister wünscht keinerlei Hinweise auf seinen Geburtstag in der Presse.

Goebbels wurde am 29. Okt. 1897 geboren.

8. Herr Major Martin soll einen Rundfunkvortrag eines Fachmannes vermitteln, in dem auseinandergesetzt wird, daß die Engländer wohl oder übel nach wie vor Schiffe durch den Kanal schicken müssen. Daraus sei die schwierige Situation Englands klar ersichtlich; freilich lasse es sich auch nicht vermeiden, daß hin und wieder einem Schiff der Durchbruch glücke.

Fs. 9. Jan. 41, 5.

9. Auf Wunsch des Führers ist nach einer bestimmten Länge des Luftalarms der Schulanfang auf 14 Uhr festgelegt worden. Herr Gutterer soll jedoch versuchen, ob nicht ein 10 Uhr-Anfang stattdessen erzielt werden kann, da innerhalb der Familie der Termin günstiger erscheint.

Zu 26. Sept. 40, 7. Fs.

10. Da die Leiter dreier Redaktionen des Sprachendienstes die ihnen unterstehende Landessprache nicht beherrschen, soll Herr Schmidt-Decker versuchen, über die AO geeignete Herren als Ersatz zur Verfügung zu stellen. Bis dahin gilt – entsprechend dem bisher von Herrn Dittmar geübten Verfahren – die Regel, daß Landeskenntnis wichtiger ist als Sprachenkenntnis.

Unter dem 9. Sept. 1940 gab Goebbels im Nachrichtenblatt des Propagandaministeriums die Errichtung des Reichspropagandaamtes „Ausland“ bekannt. Vgl. auch oben S. ■.

11. Der Minister berichtet über das Ergebnis einer Untersuchung, ob der Aufenthalt im Luftschutzkeller sicherer sei als der auf der Straße. Er bezeichnet es als grotesk, wenn aus der Tatsache, daß bisher in Berlin auf der Straße 32 und im Keller 33 Personen getötet worden seien, die Sicherheit als etwa gleich groß errechnet werde. Auf der Straße befände sich höchstens ein zehntel der Bevölkerung, während 90% im Keller seien. Im übrigen sei die Frage ja durch den Führer entschieden.«

Zu 8. Okt. 40, 7., 14. Okt. 40, 3., u. 22. Okt. 40, 1. Fs. 24. Okt. 40, 2.

24. Oktober 1940/Donnerstag

1. »Da der Minister bis Montag [28.] einschließlich verreist ist, soll Herr Gutterer die nächste Konferenz leiten.
2. Der englische Fliegerangriff in der Nacht auf Donnerstag hat erneut erbracht, daß der Aufenthalt in den Luftschutzkellern jedem anderen Aufenthalt vorzuziehen ist. Es sind mehrere Wohnungen so demoliert, daß zweifellos Verluste eingetreten wären, wenn sich die Wohnungsinhaber nicht im Luftschutzraum befunden hätten.

Zu 23. Okt. 40, 11. Fs. 22. Nov. 40, 6.

3. Generalfeldmarschall Milch hat in längeren Ausführungen darum gebeten, ab sofort keine freie Berichterstattung über Fliegerangriffe mehr zu gestatten. Herr Fritzsche soll diese Anweisungen durcharbeiten und an die Presse weitergeben. Falls er bei einzelnen Punkten glauben sollte, daß mehr Schaden als Nutzen angerichtet wird, soll er sich mit dem Luftwaffenführungsstab wegen etwaiger Milderung in Verbindung setzen. Im großen und ganzen hält der Minister die Anweisung jedoch für richtig und zweckmäßig.

Zu 11. Okt. 40, 2. Fs. 4. Nov. 40, 1 Anm.

Durch Schreiben vom 23. Okt. 1940 teilte Milch im Auftrage Görings dem Propagandaministerium folgendes mit: »Ich bitte, durch unverzügliche Anweisung aller in Betracht kommenden Stellen Ihrer Bereiche Sorge zu tragen, daß ab sofort überhaupt keine freie Presseberichterstattung über stattgefundene feindliche Luftangriffe sowie deren Auswirkung mehr erfolgt.

Infolge der Verstärkung des Luftkriegs ist es künftighin weiter untragbar, daß der Gegner aus deutschen Veröffentlichungen irgendwelche wichtigen Rückschlüsse hinsichtlich der Zweckmäßigkeit seiner Angriffsverfahren sowie über den Umfang seiner Waffenwirkung ziehen kann«. Das solle auch für Luftangriffe auf Berlin gelten, wo in jedem Einzelfalle der entsprechende Bericht zwischen dem Propa-

7. Herr Hippler soll dafür sorgen, daß die Aufnahmen von der Kinderlandverschickung noch in die diesmalige Wochenschau hineinkommen.

Zu 7. Okt. 40, 7. Fs. 3. Dez. 40, 3.

8. Der Minister bemängelt grundsätzlich die vom Auswärtigen Amt verschuldete Bevormundung der deutschen Presse, die beispielsweise anlässlich der Zusammenkunft Führer – Mussolini am Brenner jede Stellungnahme unmöglich macht, so daß die deutschen Zeitungen über eine Deutschland in höchstem Maße interessierende Angelegenheit nur auf dem Umweg über italienische Pressezitate berichten konnte. Herr Fritzsche soll sich dagegen verwahren, daß Dinge, die jenseits der Grenzen allgemein bekannt sind, innerhalb Deutschland als Geheimwissenschaft behandelt werden.

Der Minister setzt auseinander, daß augenblicklich im Reich eine gewisse Flautenstimmung deshalb entstanden ist, weil sich das Volk jetzt mit der Wahrscheinlichkeit des neuen Kriegswinters vertraut machen muß, während bisher – zum Teil verschuldet durch einige ungeschickte Maßnahmen – die Hoffnung bestand, daß der Krieg noch in diesem Jahr beendet werden würde. Wenn auch mit Worten keinesfalls gesagt werden soll, daß der Krieg nun doch noch ins nächste Jahr hineingehen wird, so muß das doch durch verschiedene Maßnahmen kenntlich gemacht werden. Um so wichtiger ist es, daß alles unterlassen wird, was irgendwie Meckerei fördern könnte. Dazu gehört auch eine äußerst feinfühligte Handhabung der Pressepolitik, und es ist deshalb nicht angängig, daß aus dem Auswärtigen Amt heraus versucht wird, die Presse ausschließlich zu einer Dienerin der Diplomatie zu machen.

Vgl. 4. Okt. 40, 2.

Über die Stimmung im deutschen Volke s. 11. Okt. 40, 1. Fs. 16. Okt. 40, 4.

9. Eine Anfrage beim Führer hat ergeben, daß augenblicklich in Lokalen der Nachrichtendienst des Rundfunks nach Möglichkeit nicht angestellt werden soll. Herr Braeckow soll über Herrn Mahlo noch heute für eine entsprechende Anweisung der Lokalinhaber sorgen.
10. Der Minister wünscht nicht, daß nebensächliche und zweitrangige ausländische Zeitungen zitiert werden, wenn sie nicht ausdrücklich als Nachrichtenquelle gebraucht werden.«

Das Zitieren von zweitrangigen Auslandszeitungen pflegte wiederholt in den SD-Berichten kritisiert zu werden. Vgl. auch ■.

Am 14. Okt. nachmittags empfing Goebbels eine Bauerndelegation im Propagandaministerium. Die Delegation bestand aus 150 „Frontbauern“ sowie aus je einer kinderreichen Bäuerin aus jedem deutschen Gau, die für die Zeit des Krieges ihren Hof allein führte. Am nächsten Tage war er beim Empfang der Bauerndelegation in der Reichskanzlei zugegen.

Am 15. Okt. 1940 vormittags nahm Goebbels am Staatsakt für den verstorbenen Admiral v. Throtha in Berlin teil.

16. Oktober 1940/Mittwoch

1. »Herr Major Martin und Herr Major Wodarg sollen sich in Zukunft in jedem Fall – auch wenn ihr Vortragsmaterial noch nicht vollständig ist – Punkt 3/411^h beim Minister zum Vortrag melden, damit die Vormittagskonferenz pünktlich um 11^h beginnen kann.

Vgl. 16. Sept. 40, 1.

2. Der Minister gibt Herrn Major Martin zur Kenntnis, daß der Führer sich sehr unzufrieden über die Wiedereröffnung des Louvrè in Paris geäußert hat, da die Absicht besteht, eine größere Reihe uns von den Franzosen gestohlener Bilder nach Deutschland zurückzuführen, und da die Durchführung dieser Absicht leichter ist, wenn die Bilder usw. noch nicht wieder der Öffentlichkeit übergeben worden sind. Es soll deshalb darauf gedrungen werden, daß in Frankreich keine Museen usw. wiedereröffnet werden.

Über den Raub von Kunstgegenständen in Paris durch die Dienststelle Rosenberg vgl. IMT., Bd. ■, u. Y. Bizardel, *Sous L'Occupation. Souvenirs d'un conservateur de musée 1940–1944*, Paris 1964.

Trotz der von Goebbels gegebenen Weisung wurde am 20. Dez. 1940 die Ausstellung Monet-Rodin in der Orangerie in Paris eröffnet.

3. Der Minister erwähnt, daß entgegen den optimistischen Schilderungen über die Kohlenlage, die vom Reichskohlenkommissar gemacht werden, u. a. der Stellvertreter des Führers und Prinz August Wilhelm recht unerfreuliche Darstellungen der Lage gegeben haben. Da Herr Gutterer jedoch mitteilt, daß der Reichskohlenkommissar für die Richtigkeit seiner Behauptungen garantiert, ist der Minister damit einverstanden, wenn er seine – im übrigen vom Reichsmarschall genehmigte – Rede vor der Presse hält. Eine Verantwortung in dieser Angelegenheit lehnt der Minister ab. Im übrigen soll die Rede spätestens am Freitag gehalten werden, worauf Herr Braeckow dringen soll.

Zu 3. Okt. 40, 11. Fs. 30. Okt. 40, 4.

4. Die Angriffe auf London haben in der Nacht zum Mittwoch ein außergewöhnliches Maß erreicht. Der Minister wünscht jedoch nicht, daß die deutsche Presse von sich aus darüber anders als sachlich, chronistisch und ohne besonders starke Töne berichtet. Die Schilderung der Wirkung des Angriffes soll ruhig dem Feind überlassen bleiben. Das deutsche Volk soll nicht unnütz in große Hoffnungen versetzt werden, die einen Rückschlag erleiden müßten, falls das Wetter sich plötzlich wieder verschlechtert.

Zu 14. Okt. 40, 8. Fs. 21. Okt. 40, 1.

5. Der Minister teilt mit, daß er Donnerstag, Freitag und Sonnabend verreist ist und daß Herr Gutterer in diesen Tagen die Konferenz leiten soll. Die Richtlinien bleiben unverändert: Die Presse soll Zurückhaltung üben, nicht zu dick auftragen und die politische und militärische Argumentation gut mischen. Es soll nicht die Illusion aufkommen, daß wir in absehbarer Zeit mit Frieden zu rechnen hätten.«

Zu 10. Okt. 40, 1. Fs. 21. Okt. 40, 1.



Bäl. zu: 152/96